

**530 Thurkorridor Wigoltingen -  
Bussnang**

Korridorart: **E**  
Korridortyp: feucht, Wild, trocken,  
Fisch

Hauptregion: Weinfelden / Gemeinden: Amlikon-Bissegg, Bussnang, Märstetten, Weinfelden,  
Wigoltingen

Beschrieb des Vernetzungs-  
korridors siehe letzte 2 Seiten

**Vernetzung im Kulturland**

Zielarten und -lebensräume:

Auengesellschaft  
Biber  
Laubfrosch  
Teichmolch  
Wildbienen

Leitarten und -lebensräume:

Blaflügel Prachtlibelle  
Goldammer  
Grünspecht  
Ringelnatter  
Zauneidechse

Beitragsberechtigte  
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

<b>E</b>	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter „Zusatzanforderung 1“\* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m<sup>2</sup>, mit mind 6 m Pufferstreifen
  - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m<sup>2</sup> mit mind 3 m Pufferstreifen
  - d) offene Bodenfläche 50 m<sup>2</sup> mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
  - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
  - f) Hecke 5 m Länge
  - g) Ast- und Steinhaufen 4 m<sup>2</sup> und mind. 3 m Pufferstreifen
  - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

\*Hinweis zu Zusatz-  
anforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für

biologische Qualität  
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

## Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

### **1A Extensiv genutzte Wiesen**

Auf den Vorländern, in der Umgebung der Auenwälder und von Naturschutzobjekten, entlang der Thur, entlang von Bächen und Kanälen, vor Waldrändern, die keinen Weg aufweisen, auf den sonnenexponierten Dammböschungen, an Ufergehölzen, entlang von Hecken, sowie in Bereichen mit hochstämmigen Einzelbäumen.

### **1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**

### **1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.  
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

### **2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**

An sonnigen Lagen in Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen.

Allerdings ist zu beachten, dass trockene, seit langer Zeit extensiv genutzte Wiesen, wie z.B. die Dammböschungen oder auch eigentliche Sumpfbereiche nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

### **4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**

An sonnigen Lagen in der Nähe von extensiv genutzten Wiesen, Hochwasserschutzdämmen, Ufergehölzen oder besonnten Waldrändern

### **5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**

Eventuell auf wiedervernässten Flächen, auf und um bestehende Feuchtgebiete, in ehemaligen Feuchtgebieten und an feuchten Hangfuss-Flächen unterhalb Griesbergerraa.

### **7A Buntbrachen**

In der Umgebung von Auenwäldern und Naturschutzobjekten und entlang von Gewässern und von Ufergehölzen der Nebengewässer, die ausserhalb des Überflutungsbereiches liegen. In sonnigen Lagen.

### **7C Saum auf Ackerfläche**

Siehe 7A.

### **10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**

Neue Uferbestockung mit Krautsaum / Pufferstreifen: entlang von Nebengewässern der Thur: an nordseitigen Ufern, so dass Gewässer selber nicht beschattet wird. So können sich im Gewässer *Blaulügel Prachtlibellen* ansiedeln. *Zauneidechsen* finden auch in den südexponierten, zum Bach zugewandten Seite des Gehölzes gute Möglichkeiten für das Sonnenbaden. (Achtung: Nicht zu Wald werden lassen.)

### **15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

## Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

### 1A Extensiv genutzte Wiesen

Jede zusätzliche extensiv genutzte Wiese oder Buntbrache reduziert den Düngereintrag in die Feuchtgebiete und Gewässer der Aue und helfen damit, dass sich die typischen Arten der Auengesellschaften besser entwickeln können.

Ausserdem bieten sie Goldammern, Grünspechten und oft auch *Zauneidechsen* gute Nahrungsgrundlagen: Insekten und Sämereien.

In extensiv genutzten Wiesen leben vermehrt Wiesenameisen. Diese stellen die bevorzugte Nahrung des Grünspechtes dar. Sie sind für *Grünspechte* erreichbar, wenn die Wiesen nahe bei Gehölzen und Einzelbäumen liegen. Seine Brut zieht er in Baumhöhlen auf, die auch im Wald liegen können.

*Goldammern* fressen Samen von Kräutern und Gräsern. Die Jungen füttern sie mit den hier vorkommenden Insekten und anderen Kleintieren. Insgesamt ideal für *Goldammern* ist die Kombination von Wiesen, Feldern, Wegen und Brachland mit Waldränder bzw. Hecken. *Zauneidechsen* finden hier ein vergrössertes Angebot an Kleintieren und Insekten. Ausgewachsene *Goldammern* fressen die Samen von Kräutern und Gräsern. In südexponierten Wiesenböschungen mit lückiger Vegetation bauen sich erdbewohnende *Wildbienen* ihre Brutkammern. Extensiv genutzte Wiesen führen zu lückigerer Vegetation und bieten den *Wildbienen* damit die notwendigen Voraussetzungen für den Bau der Brutkammern. Gleichzeitig bieten die Blüten dieser Wiesen die Nahrung für die Bienen wie auch für die Verproviantierung der Brut.

Extensiv genutzte Wiesen entlang von *Biber* genutzten Gewässern reduzieren das Einbrechen von landwirtschaftlichen Maschinen in Biberbauten, da die Flächen weniger befahren werden.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Tiefliegende Flächen in den Vorländern und in der Talebene sind eher feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen sind Trittsteine für Reptilien wie den *Ringelnattern* bzw. für Amphibien wie dem *Teichmolch* bei deren Ausbreitung und bei deren Wechsel von den Laichgewässern zu den Sommer- und Winterlebensräumen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

### 1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

### 1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich Auengesellschaft, *Biber*, Laubrosch, *Teichmolch*, Blauflügel Prachtlibellen, *Goldammern*, *Ringelnattern* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

### 2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen* und *Goldammern*. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* Unterschlupf. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

#### **4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungssinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können dadurch Tierarten insbesondere auch *Wildbienen* ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume - auch auf Vorländern: Sie ermöglichen dem *Grünspecht* weitere Wiesen zu erreichen, da sich *Grünspechte* nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

Diese Massnahme hilft diversen hier vorkommenden Tieren. *Laubfrösche* und andere Amphibien gelangen entlang von Gräben etc. zu weiteren Lebensräumen. Teiche auf Vorländern sind ideale *Laubfrosch* Fortpflanzungsgewässer.

An sonnenexponierten Lagen bilden sie in den Lebensräumen von *Zauneidechsen* ein wichtiges Element für das Sonnenbaden, das Überwintern und für den Rückzug.

#### **5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Solche Flächen sind Trittsteine für Reptilien wie den *Ringelnatter* bzw. für Amphibien wie dem *Laubfrosch* bei deren Ausbreitung und bei deren Wechsel zwischen den verschiedenen guten Lebensräumen.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

#### **7A Buntbrachen**

Siehe Typ 1.

#### **7C Saum auf Ackerfläche**

Siehe Typ 1.

#### **10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**

Ufergehölze und Hecken mit Säumen, insbesondere, wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen bzw. sonnenexponierte Bachböschungen aufweisen, bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern. In den Säumen von Ufergehölzen breiten sich auch bodenlebende und feuchtliebende Tiere wie die *Ringelnatter* und *Teichmolch* aus. Liegen in schattigen Bereichen zudem Ast- oder Lesesteinhaufen, können sich viele Tiere tagsüber sehr gut verstecken. Im Winter dienen sie als Unterschlupf. Hecken und Ufergehölze mit Krautsäumen sind damit Leitstruktur wie auch Sommer- und Winterlebensraum.

Gehölze sind zentrale Elemente im Lebensraum der Goldammer. *Goldammern* nutzen sie gerne, um sich in sie zurückzuziehen und um im dichten Krautsaum und Gestrüpp am Heckenfuss bzw. in dichten Sträuchern zu brüten. *Goldammern* machen ihre Nahrungsfeldzüge von Hecken aus (siehe Typ 1). Der *Grünspecht* spricht auf Gehölze positiv an. Sie ermöglichen es ihm, Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg von

## 530 Thurkorridor Wigoltingen - Bussnang

Korridorart: E

Korridortyp: feucht, Wild, trocken,  
Fisch

Hauptregion: Weinfelden / Gemeinden: Amlikon-Bissegg, Bussnang, Märstetten, Weinfelden,  
Wigoltingen

Waldrändern liegen. *Grünspechte* brauchen Gehölze für ihre Sicherheit. Bei ihnen suchen sie Zuflucht, wenn sie sich bei der Nahrungssuche gestört fühlen. Zudem nutzen sie sie als Rufwarte.

Ufergehölze mit Weiden entlang der Gewässer bieten dem *Biber* Nahrung in der Winterzeit. Der *Biber* fällt die Gehölze und frisst Rinde und Triebe. Viele Gehölze treiben im Frühling wieder aus.

### 15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

## Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

*Beschreibung* Thurlauf zwischen Hüüsere (Wigoltingen) und Brücke Rothenhausen - Weinfelden. Er bildet mit den angrenzenden Vorländern, Auwäldern und insbesondere den Binnenkanälen und Bachunterläufen eine vielfältige Landschaft mit kilometerlangen ununterbrochenen Gewässer- und Uferbereichen, feuchten Wäldern und Waldrändern. Er gehört zur längsten und durchgehendsten West-Ost Verbindung der Region.

Südseitig in diesem Thurabschnitt sind die Vorländer und Hangwälder besonders interessant; nordseitig die Auenwälder, die Gruben Hüüsere und Wislete, sowie die südorientierten Dammböschungen.

Im Vernetzungskorridor liegen drei Naturschutzgebiete (Gruben) sowie 4 naturschützerisch wertvolle Waldbereiche (zwei Hangwälder und zwei Auenwaldbereiche). Einer der Hanwälder (Bereich Ziegelhütte westlich von Amlikon) ist als mögliches Waldreservat bezeichnet (regionaler Waldplan, RWP).

Östlich von Bussnang liegt bei Km Koord 724 150 / 268 750 das Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung Nr. TG493.

Einige Naturobjekte wie Hecken etc. sind ausgewiesen.

*Integrierte Kerngebiete* 316 Baggersee Hüüsere, Baggersee Wengi

*Probleme/ Ausbreitungshindernisse*

Teilweise unterliegen die Auengebiete an der Thur intensiver Freizeitnutzung, z.B. durch Fischer, Reiter, Radfahrer etc. Strukturelle Probleme gibt es nicht nur am unmittelbaren Thurverlauf, sondern auch bei Binnenkanälen und Altläufen. Die Binnenkanäle weisen teilweise eine für Fische, Libellen und andere Tiere ungünstige Struktur auf. Die für das Jugendstadium vieler Fische wertvollen Kanäle und Nebengewässer sind im Normalwasserstand z.t. nicht erreichbar. Die Waldgebiete der Auen werden teilweise noch als Nadelholzmonokulturen bewirtschaftet. Ausserdem fehlen die für Auen typischen periodischen Überschwemmungen fast überall.

*Erwünschte Wirkung*<sup>105</sup> Auengesellschaften: Grosse Teile von Auen werden regelmässig überflutet und fallen ebenso regelmässig trocken. Auen sind die artenreichsten Lebensräume Mitteleuropas. Sie erlitten sehr grossen Flächen- und Qualitätsverluste (Abdämmung, Aufschüttung, Wasserstandsregulierung etc.). Auen sind deshalb stark gefährdet. Entlang der Thur sind noch grössere und bedeutende Auen vorhanden. An allen anderen Flüssen, Bächen und Seen (mit wechselndem Wasserstand) sind sie nur noch in kleinsten Resten vorhanden. Die Artenzusammensetzung der Auengesellschaften an den Thurufern, auf den Vorländern und in Auenwäldern soll charakteristischer werden.

**Goldammer:** *Goldammern* sind typisch für Waldränder, Hecken und Ufergehölze an Wiesen, Buntbrachen und Feldern des Mittellandes. Ihre Bestände haben sich in den letzten Jahren etwas erholt. Im Westen des Thurgaus sind sie recht verbreitet. Im Osten dagegen fehlen sie gebietsweise. Der Vernetzungskorridor liegt an der Grenze des sich nach Westen ziehenden Schwerpunktgebietes im Kanton Thurgau. Ihr Verbreitungsgebiet soll sich nach Osten ausdehnen.

**Ringelnatter:** Die *Ringelnattern* sind im gesamten Kanton stark gefährdet. Ihre Bestände gehen kontinuierlich zurück. Feuchtgebiete und hohe Amphibienbestände bilden ihre Lebensvoraussetzungen. In diesem Vernetzungskorridor sind sie nachgewiesen. Die Ausbreitungsmöglichkeiten entlang der Thur sind zu verbessern. Die *Ringelnattern* sollen

<sup>105</sup> Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

hier grössere und stabile Bestände bilden können.

**Wildbienen:** *Wildbienen* besiedeln ganz unterschiedliche Standorte: Böden, Mauern, Bäume. Einige sind auf wenige Nahrungspflanzen spezialisiert, andere nutzen ein breites Spektrum. Allen ist aber eine gute Besonnung wichtig. Wildbienenbestände in den Dammböschungen sollen sich weiter ausdehnen können.

**Blaflügel Prachtlibelle:** Diese Libelle ist charakteristisch für besonnte Ufer von Bächen und Flüssen, die sauber, eher kühl sind und Wasserpflanzen aufweisen. Diese Art soll sich ansiedeln können.

**Grünspecht:** Sein bevorzugter Lebensraum bildet das Mosaik aus Feldgehölzen, Wald, Hecken und Kulturland, wobei auch Obstgärten vorhanden sein können. Seine Bestandesdichten sind gesamtschweizerisch stark zurückgegangen. Im Thurgau liegen sie noch etwas über dem Durchschnitt. Das ostschweizerische Schwerpunktsgebiet liegt in einem Bereich Kreuzlingen - Weinfelden - Matzingen - Üsslingen - Diessenhofen. Seine Bestände sollen sich erhöhen und der Verbreitungsschwerpunkt soll sich ostwärts ausdehnen.

**Biber:** *Biber* waren ausgerottet und wurden wieder angesiedelt. Mancherorts gelang die Ansiedlung. Im zentralen Mittelland siedelt er sich nur schwer an. In der Ost- und Westschweiz entstanden dagegen recht grosse Populationen. *Biber* bilden im TG einen gesamtschweizerischen Schwerpunkt. Sie sollen sich weiter hier halten können.

**Reh:** Die Querungsmöglichkeiten über die Thur mit ihren hier sehr hohen Ufern ist für das Wild zu verbessern.

**Laubfrosch:** Der gesamtschweizerisch stark gefährdete *Laubfrosch* ist im Kanton Thurgau im Thurtal und allgemein im Westteil recht häufig, nicht aber auf dem Seerücken. In den Regionen Kreuzlingen, Oberthurgau und Wil fehlt er meist. Er bevorzugt sonnige, und milde Lagen. In diesem Thur-Vernetzungskorridor kommen praktisch keine *Laubfrösche* vor. Die Bestände sollen sich hier ansiedeln bzw. verbesserte Ausbreitungsmöglichkeiten erhalten.

**Teichmolch:** Diese stark gefährdete Molchart konnte im Amphibieninventar 1998-2000 nur noch in 16 Gewässern nachgewiesen werden. Ein markanter Verlust zeigte sich im Dreieck Weinfelden-Bischofszell-Amriswil. *Teichmolche* sind im übrigen Kanton nur noch punktuell vorhanden. In den Gewässern am Hangfuss Griesenbergerraa sind 1998-2000 drei Molcharten festgestellt worden, darunter der stark gefährdete Teichmolch. Ihr Bestand soll sich halten können.

**Nase:** Diese in Flüssen wandernde Fischart ist stark gefährdet. Mit der Thurkorrektur im westlichen Kantonsteil haben sich die Fortpflanzungsmöglichkeiten für diese Flussfischart vergrößert. Diese Fischart soll flussaufwärts weitere Laichplätze vorfinden und die Population weiter wachsen.

**Strömer:** Diese gesamtschweizerisch stark gefährdete Fischart soll sich mindestens halten können. Fischart kommt in der Thur und in Nebenkanälen vor. Ihre Bestände sollen sich halten. Die Verbindung Thur-Seitengewässer ist aufrecht zu erhalten.